

6. Aktion: Weihnachtsgruß

Jeder Teilnehmer formuliert nun auf den Postkarten einen guten Wunsch für die Weihnachtszeit. Anschließend wird der Korb herumgegeben und die Postkarten eingesammelt.

7. Textimpuls: Führen und leiten

Im Übrigen meine ich
Möge uns der Herr weiterhin
Zu den Brunnen des Erbarmens
führen
Zu den Gärten der Geduld
Und uns mit Großzügigkeits-
girlanden
Schmücken
Er möge uns weiterhin lehren
Das Kreuz als Krone zu tragen
Und darin nicht unsicher zu werden
Soll doch seine Liebe unsere
Liebe sein
Er möge wie es auskommt in
unser Herz eindringen
Um uns mit seinen Gedanken-
gängen
Zu erfrischen
Uns auf Wege zu führen
Die wir bisher nicht betreten haben
Aus Angst und Unwissenheit darüber
Dass der Herr uns nämlich auf
rechten Ganges
Fröhlich sehen will
Weil wir es dürfen
Und nicht nur dürfen sondern
auch müssen
Wir müssen endlich damit beginnen
Das Zaghafte und Unterwürfige
abzuschütteln



► Michael Kahnt, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Physik der Universität
Ordnungsdruck

Denn wir sind Kinder Gottes:

Gottes Kinder!
Und jeder soll es sehen und ganz
erstaunt sein
Dass Gottes Kinder so leicht und
fröhlich sein können
Und sagen: Donnerwetter
Jeder soll es sehen und jeder soll
nach Hause laufen
Und sagen: er habe Gottes Kinder
gesehen
Und die seien ungebrochen
freundlich
Und heiter gewesen
Weil die Zukunft Jesus heiße
Und weil die Liebe
alles überwindet
Und Himmel und
Erde eins wären
Und Leben und Tod
sich vernählen
Und der Mensch ein neuer
Mensch werde
Durch Jesus Christus.
(Hanns Dieter Hüsch)

8. Gebet: Vaterunser

9. Segen

10. Lied

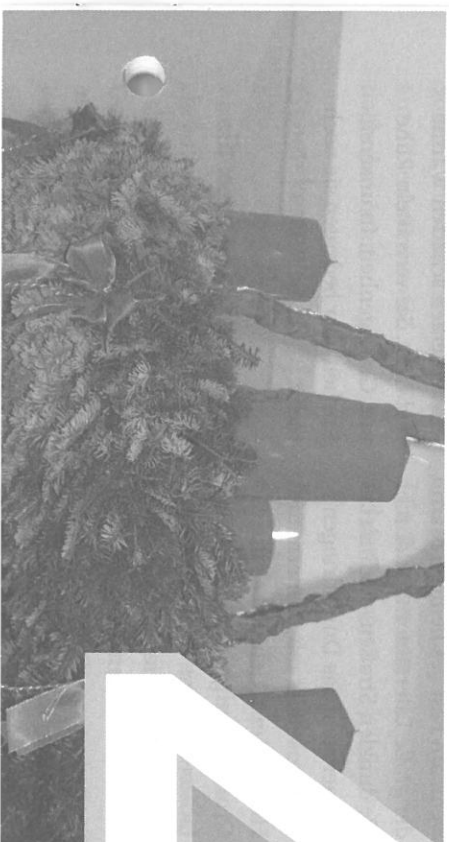
„Wir sagen euch an“, Strophe 4
(GL 115)

11. Abschluss

Zum Abschluss nimmt jeder
beim Hinausgehen einen Weih-
nachtsgruß aus dem Korb mit
nach Hause. ■

Nachgefragt

Die Reihe, mit der man
Liturgie versteht ...



Brennende Kerzen – (nicht nur) im Advent

Im Herbst, wenn die Tage allmählich kürzer werden und es immer früher dunkel wird, gewinnt für uns das Licht zunehmend an Bedeutung: Besonderen Eindruck hinterlässt heimeliges Kerzenlicht, das uns durch den Advent bis Weihnachten begleitet. – Warum eigentlich? Und was hat es mit brennenden Kerzen im Gottesdienst auf sich?

Die weltliche „Licht-Saison“ beginnt im Herbst meist mit Lichtern, die vor den Haustüren in ausgehöhlten Rüben oder Kürbissen brennen. Dieser Brauch ist wesentlich älter als die Halloween-Mode und hat wohl ursprünglich mehr mit Erntedank als mit Grusel zu tun.

Auch in modernen Zeiten der Straßenlaternen und Autoscheinwerfer hat sich hier offenbar das uralte menschliche Bedürfnis erhalten, dem abendlich-rächtlichen Dunkel durch einen warmen Kerzenschein den Schrecken und die Kälte zu nehmen. Ganz ähnlich ist es, wenn Menschen

Kerzen in die Fenster stellen, wenn Kinder Laternen gehen oder wenn am Fest des heiligen Martin der große Laternenumzug durch die dunklen Straßen stattfindet. Immer steht das Durchdringen der Dunkelheit mit Lichtern im Hintergrund. Dabei ist es im Grunde ganz gleich, wie viele Lichter brennen. Es reicht schon ein kleines Teelicht, um die Finsternis zu erhellen.

► Die Reihe „Nachgefragt“ gibt es seit Heft 1/2006 und bietet in jeder Ausgabe kurze, aber fundierte Informationen zu Fragen, die sich sicher schon viele Minis einmal gestellt haben.

Brennende Kerzen im Christentum

Der Ursprung brennender Kerzen im religiösen Kontext liegt im Totenkult (zur Abwehr von Dämonen und dunklen Mächten). Die Christen übernahmen diesen Brauch aus ihrer heidnischen Umwelt. Seitdem brennen Kerzen auf den Gräbern und in den Kirchen. Kaum jemand kann sich der Atmosphäre von im Dunkeln brennenden Kerzen entziehen. Besonders dicht erfahrbar ist dies z. B. in Taizé-Gebeten, adventlichen Rorate-Gottesdiensten, Weihnachtsen, bei der Lichterprozession am Fest Darstellung

des Herrn („Lichtness“) oder in der Feier der Osternacht. Brennende Kerzen schaffen Wärme und Licht. Sie vermitteln Ruhe und Geborgenheit. In unseren Kirchen aber bedeuten sie noch mehr.

Die wichtigste Kerze: die Osterkerze

Für Christen ist die wichtigste Kerze die Osterkerze. Sie brennt als Symbol für Jesus Christus, das „Licht der Welt“ (Joh 8,12), wie wir ihn vor allem in der Osternacht preisen. Als Zeichen seiner Gegenwart brennen Kerzen in unseren Gottesdiensten: bei der Evangelienprozession und -verkündigung und als Altarkerzen.

In Jesu Nachfolge sollen Christen Licht für die Welt sein (Mt 5,14 ff.). So bekommt jeder Neugetaufte eine Kerze, die an der Osterkerze entzündet wird, denn er gehört zu Christus, soll ihm gleich werden und nachfolgen. In Erinnerung daran brennen besondere Kerzen auch zur Erstkommunion und bei der Hochzeit. Weil wir glauben, dass Christus auch im Tod das Licht ist, brennen Kerzen zum Totengeleit und auf den Gräbern. Als Zeichen, dass mit Jesus Christus bzw. von ihm aus das

Licht in die dunkle Welt gekommen ist und immer wieder neu kommt, zünden wir die Kerzen am Adventskranz und am Weihnachtsbaum an.

Gebetskerzen

Aber Kerzen brennen in den Kirchen nicht nur als Christussymbol, sondern auch als Zeichen des Gebets und der Fürbitte. Wenn Menschen so genannte „Opferkerzen“ entzünden, möchten sie vielleicht Gott beeinflussen, in ihrem Sinne zu handeln. Oft sind echte Notsituationen der Auslöser. Gott aber ist in seinem Handeln ganz frei. Er lässt nicht mit sich handeln. Und dennoch: Kerzenentzünden hilft. Vielleicht schon allein wegen der starken „Präsenz“. Jemand zündet vor Gott eine Kerze für einen anderen Menschen (oder für sich) an, weil er diesen (oder sich) in besonderer Weise Gott anempfehlen, d. h. ihm nahe bringen möchte. Die Kerze, die noch eine ganze Weile weiter brennt, wenn der Beter längst wieder seiner Wege zieht, steht an seiner Stelle vor Gott und ist sichtbarer Ausdruck seines Gebets. Im Lauf der Zeit wird sie immer weniger. Ihr Sich-Verzehren drückt das aktive Beteiligtsein des Beters aus: So wie das Wachs zugunsten der Flamme weniger wird, will ich meinen Teil

geben für Gott und im Dienst an den Menschen, für die ich bete.

Die Kerzen am Adventskranz

Doch zurück zum Adventskranz, der seit dem späten 19. Jahrhundert auch in katholischen Kirchen zu finden ist – obwohl er nicht zur eigentlichen liturgischen Ausstattung gehört, sondern seinen Weg aus dem Brauchtum in die Kirchen gefunden hat. Wenn also vor allem in der dunklen Jahreszeit in den Kirchen Kerzen brennen, so zeigen diese, dass mit Jesus Christus die Welt heller wird. Jeden Sonntag im Advent zünden wir eine Kerze mehr am Adventskranz an. So erleben wir, wie es jede Woche auf Weihnachten zu ein wenig heller wird. Christen sehen im adventlichen Licht ein Zeichen für Jesus Christus; der das Licht der Welt ist und uns auffordert, ebenfalls Licht für die Welt zu sein. Die wöchentlich zunehmenden Lichter am Adventskranz und schließlich der hell erleuchtete Weihnachtsbaum (sinnvoll ist es, in jeder Kirche nur einen einzigen zu haben!) zeigen, dass Christus unsere Welt immer mehr erhellen will. Das Lichtanzünden (im Dunkeln) ist eine sprechende Zei-



► Iris M. Becker-Guczki, Mitarbeiterin (beurlaubt) am Deutschen Liturgischen Institut (Trier) und Mitglied im Beirat der miniBORSE.

chenhandlung, die eigentlich kaum einer Erklärung bedarf, aber als solche auch erlebbar sein sollte. Es ist ein großer

Unterschied, ob die Kerzen am Adventskranz vor dem Gottesdienst schon brennen oder noch eben schnell von der Küsterin mit dem Feuerzeug angezündet werden oder ob alle Versammelten erleben, wie sie zu Beginn des Gottesdienstes feierlich von der Osterkerze aus entzündet werden. Warum also nicht das Entzünden der Adventskerzen in jedem der vier Adventssonntags-Gottesdienste und das Entzünden der Weihnachtsbaumkerzen in der Christmette als kleinen eigenen Lichtritus vollziehen?

Hier ein Vorschlag für die Adventssonntage (Lesejahr A):

Nach der Eröffnung des Gottesdienstes wird – z. B. von einem Messdiener oder einer Messdienerin – die entsprechende Anzahl Kerzen feierlich entzündet, während ein Lektor einen deutenden Vers (aus der Bibel) zur Gemeinde spricht. Die Gemeinde antwortet mit einem gesungenen Kehrwort oder mit den entsprechenden Strophen des Liedes „Wir sagen euch an den lieben Advent“ (GL 115). Die

folgenden Texte passen für die Adventssonntage des im Advent 2007 beginnenden Lesejahres A:

1. Advent:

V: „Seht, der Herr wird kommen und alle seine Heiligen mit ihm. An jenem Tag leuchtet ein helles Licht.“

A: GL 567,5

2. Advent:

V: „Seht der Herr kommt, uns zu retten. Er wird hineinleuchten in das Versteck der Finsternis.“

A: GL 104,4

3. Advent:

V: „Freude bricht aus den Bergen hervor und Heiligkeit strahlt von den Hügeln, denn der Herr kommt mit Macht.“

A: GL 106,4

4. Advent:

V: „In Christus war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis.“

A: GL 557,1+2.

Alternativ zu Text mit Rufkönen auch nur die entsprechenden Strophen des Liedes „Wir sagen euch an den lieben Advent“ das Kerzenentzünden begleiten. ■

„Wer ist wie Gott?“ Vorstellung eines Engels, des Hl. Michael

Michael ist ein beliebter und klangvoller Vorname. Nur selten ist jedoch bekannt, woher der Name stammt und dass es sich um einen Heiligen, ja um einen Erzengel handelt, der den heutigen Trägern des Namens Michael ihren Namen gibt.

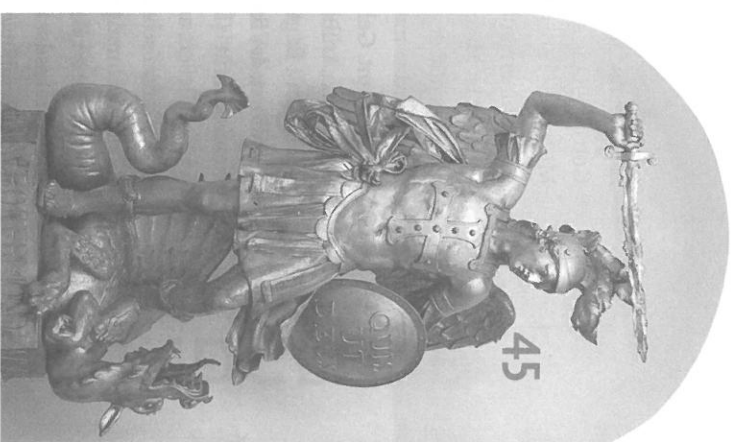
Michael – ein Engel im Kampf gegen das Böse

Begibt man sich auf die Suche nach der Herkunft und Bedeutung des Namens Michael, gehen die Spuren auf sehr frühe Zeit zurück. Die bekanntesten Darstellungen dieses Heiligen und Engels zeigen ihn im Kampf mit einem Drachen, meist mit gezücktem Schwert. Diese Darstellung geht zurück auf die Erwähnung des Michael im letzten Buch des Neuen Testaments, der Offenbarung des Johannes. Dort wird ein dramatischer Engelkampf geschildert, in dem Michael mit seinen Engeln gegen den Drachen einen erfolgreichen Kampf führt (Off 12, 7-9). Michael zeigt sich hier als Bekämpfer des Bösen, das im Drachen, der auch Satan genannt wird, personifiziert ist. Aus dieser

Erzählung stammt auch der Name Michaels. Aus dem Hebräischen übersetzt bedeutet er: Wer ist wie Gott? – Das sind die Worte, die der Satan als letzte vor seinem Sturz gehört haben soll. Michael ist der Engel des jüngsten Gerichts. Seine Posaune lässt die Toten aus den Gräbern herauskommen und tötet den Drachen.

Sein Name ist Programm

Die hebräischen Namen der Engel, Propheten und Herrscher haben oft programmatischen Charakter. So auch hier. Michael ist ein starker Kämpfer für die Sache Gottes. Er macht den Satan und die Dämonen, die sich von Gott abgewendet



Der Erzengel

Michael (lateinisch „Quis ut deus“) mit gezücktem Schwert und besiegtem Drachen